

## Die Buchlerfamilie in Gerlachsheim

Im Jahr 1651 begegnet in einer „Vermögensveranlagung“ zum ersten Mal als Gerlachsheimer Bürger ein Büttner mit dem Namen Martin Buchler. Sein Vermögen wurde folgendermaßen geschätzt: *1 Rauchpfund, 18 Gulden Handwerk, 20 Gulden Wirtschaft, 135 Gulden eine halbe Behausung, Hofstatt samt einer kleinen Scheuern in der Mühlengassen, 2 ½ Morgen gebaute und 1 ¼ Morgen ungebauete Weinberg, 7 ½ Morgen gebaute Äcker in Gerlachsheim und 5 Morgen öd in Mützbrunn und Kützbrunn, „seynd in 20 Jahren nicht gebaud worden“, 1 Morgen Wiesen, ¼ Morgen Krautgarten, eine Kuh im Wert von 10 Gulden, etwas Wein und Getreide und eine „Parschafft an Geld“ von 40 Gulden.* Insgesamt wurde er mit 517 Gulden eingeschätzt, ein ordentliches Vermögen, wenn man bedenkt, dass der reichste Mann in Gerlachsheim damals 1348 Gulden besaß<sup>1</sup>.

Möglicherweise ist dieser Martin Buchler identisch mit jenem jungen Klosterbüttner, der sich im Jahr 1645, frischverheiratet, in Gerlachsheim niedergelassen und dem verzweifelten bischöflichen Klosterverwalter in eben diesem Jahr, in den Wirren des 30jährigen Krieges (1618-1648), aus der Patsche geholfen hatte<sup>2</sup>. Der bischöfliche Klosterverwalter G. A. Fargi schrieb nämlich am 4.11.1645 an den Bischof in Würzburg: *In des Klosters tiefen Keller sind zwei große Fässer, gegen 11 Fuß haltend, verdorben. Weil der liebe Weinstock sich so schön erzeigt hat, habe ich vom Klosterbüttner Wolff Helmling begehrt, die beiden Fässer herauszutun, zwei andere aus dem großen Keller an ihre Stelle zu legen ... Im großen Keller sind nämlich alle Türen zerschlagen, auch lagern die Untertanen ihren Wein darin. .. Den Klosterbüttner habe ich von Bartholomä bis jetzt noch nicht zur Arbeit bringen können. Weil sich der liebe Herbst so reichlich angelassen, habe ich ihn mit allem Ernst angetrieben, die guten Fässer beizuschaffen, bevor wieder Soldaten kommen. .. Der Büttner aber hat geantwortet, warum solle er – obgleich er nie mehr gehabt hat – um einen Ortsgulden für Ihre Hochf. Gnaden arbeiten ... Nach diesen .. Reden .. ist er aus dem Kloster gegangen und in den folgenden fünf Tagen nicht mehr gekommen. Inzwischen ist die Einquartierung erfolgt, ... Zum Zurüsten eines weiteren Fasses habe ich die Kelterknechte viermal vergeblich zum Büttner geschickt, um ihn zu holen. .. Da habe ich zweimal einen Kelterknecht nach Lauda um einen Büttner für doppelten Lohn geschickt, aber keiner ist wegen des unsicheren Reisens gekommen. Endlich wurde die Lage durch einen jungen Büttner, der sich dieses Jahr erst nach hier verheiratet hat, gerettet.*

Vermutlich kam die Familie Buchler vom Odenwald, aus der Gemeinde Dörnbach bei Amorbach, denn dort ist der Name seit 1395 nachweisbar und leitet sich vom Beruf dieser Buchler ab. Sie stellten nämlich aus Bucheckern Öl her, waren „Buchöschläger“. Walther Buchler vermutete in seiner 1958 erschienenen Familiengeschichte „Dreihundert Jahre Buchler“, dass die beiden Buchler mit Namen Martin wegen der „unsicheren Kriegsläufe die einsame, schutzlose Odenwaldgemeinde verlassen haben“<sup>3</sup>.

Der im Jahr 1651 erstmals in Gerlachsheim bezeugte Büttner Martin Buchler machte in Gerlachsheim jedenfalls schnell Karriere, von 1660-1669 war er bereits Mitglied des Dorfgerichts. Als er im Jahr 1670 starb, hinterließ er vier Kinder, von denen zwei wiederum Büttnermeister

---

1 Vgl. Walther Buchler (Hg.), Dreihundert Jahre Buchler. Die Unternehmen einer Familie 1651-1958, München 1958, S. 9f. (ab jetzt immer als „Buchlerbuch“ zitiert).

2 So vermutete Julius Baßler, Die Geschichte Gerlachsheims, Zulassungsarbeit für das Lehramt an Gymnasien, Maschinenschrift, o. J., S. 89 (ab jetzt immer als „Baßler, Geschichte“ zitiert). Die Wiedergabe des Briefes (GLAK 229/31802, Bl. 237) findet sich bei ihm auf S. 88f. In dem Brief steht dann auch noch, dass der „alte“ Klosterbüttner vom Klosterverwalter, als er seiner habhaft wurde, für 24 Stunden ins Gefängnis gesteckt, von seinem Sohn aber unter Mithilfe eines Soldatenjungen in der Nacht befreit wurde. Bei dieser Aktion hatte der Klosterbüttner geschworen, nie mehr ins Kloster zu kommen.

3 Vgl. Buchlerbuch, S. 10: „Buchel ist der dortige Ausdruck für die Buchecker, und wir wissen, dass in Dörnbach und Watterbach zwei Buchler Ölmühlen betrieben und ihren Zins in Öl zu leisten hatten, Buchler bedeutet somit Buchöschläger. .... Um 1600 und 1630 sind nun zwei Martin Buchler, Vater und Sohn, bei Amorbach ansässig, um 1640 wird ihr Hof als „öd“ bezeichnet. Diese Buchler sind also ausgestorben oder abgewandert, sie waren auch in Dörnbach wohlhabige Leute. Nur auf jenem Hof war damals der Name Martin bei den Buchlern aufgetreten. Und um 1651 sitzt unser Martin in Gerlachsheim mit einem Söhnchen Martin. Sehr viel spricht dafür, dass er ein Mitglied der in Dörnbach ansässig gewesen Familie ist“.

wurden: Johann Martin (+1708) und Johann David (+1724)<sup>4</sup>. Der ältere Sohn, Joh. Martin, wurde wie sein Vater Schöffe und sogar Schultheiß, erwarb auch mehrere Äcker, war aber offenkundig von hitzigem Temperament, wenn er beleidigt wurde. Für seine „Maultaschen, die den Empfänger blutröstig schlägt“, musste er einmal sogar zwei Batzen Strafe zahlen<sup>5</sup>.

Sein Bruder, Johann David, stieg im Dienst des Klosters auf. Im Jahr 1676 als Klosterbüttner bezeugt, zog er 1678 in das Haus seiner gerade verstorbenen Mutter bei der Dorfmühle. Auch er wurde Gerichtsverwandter und Schultheiß des Dorfes und erhielt im Jahr 1696 für 20jährige Dienste als Klosterbüttner einen Weinberg geschenkt und wurde „frei“. So ausgestattet und aus dem Dienst des Klosters ausgeschieden, begann er mit seinem jüngeren Bruder Andreas (+1720), neben dem Büttnerhandwerk, einen eigenen Weinhandel aufzuziehen<sup>6</sup>. Die Zeit dafür war günstig, denn das Weinbaugebiet der Rheinpfalz hatte Ende des 17. Jahrhunderts durch kriegerische Auseinandersetzungen sehr gelitten, so dass die Tauber- und Mainweinhändler diese Lücke durch ihre Weine ausfüllen konnten. Hauptumschlagsplatz wurde im 18. Jahrhundert der Frankfurter Markt, zu dem hin dann „fast alle fränkischen Weinhändler von 1720 bis 1760 Familienmitglieder“ delegierten, „die dort das Bürgerrecht“ erwarben<sup>7</sup>.

Der wirtschaftliche Erfolg von Joh. David Buchler schien aber auch Neid hervorzurufen, denn im Jahr 1705 wurde er beim Zehntgericht in Lauda angeklagt, dass er „in des Schultheißen Martin Wagners Keller zu Oberlauda eine Stunde lang mit dem Teufel gesprochen habe“. Bezeugt wurde dies von dem „Zehntschöff von Oberlauda, Kilian Weigand“. Die Sache kam vor Gericht, ging aber für David Buchler glimpflich aus, „weil alle diese lokalen Honoratioren betrunken gewesen“ seien. Der Zehntschöff Kilian Weigand musste (nur) 50 Batzen Strafe zahlen, statt der von David Buchler geforderten 1000 Batzen<sup>8</sup>. Bereits vier Jahre später, im Jahr 1709, hatte er wieder Probleme, dieses Mal mit dem Klostersvogt<sup>9</sup>. In einer späteren Quelle, den Prozessakten von 1753, wird ein Grund für den Streit genannt: David Buchler hätte nicht „zahlen wollen, so dass der Domdechant von Stadion Weinkeller und Habe hat arrestieren wollen. Da diese Unruhen mit ihm andauerten, wurde ihm 1710 die Gefangnis zu teil, in welche mit Gewalt auf ein paar Tage geführt und bei Wasser und Brot traktiert worden ist“. Dieser Gefängnisaufenthalt brach keineswegs seinen Willen und die Androhung eines Berufsverbots hielt ihn nicht davon ab, im Jahr 1714 Klage gegen den bischöflichen Vogt zu erheben. Da David Buchler Gerlachsheim vorübergehend verließ, wurde er dann sogar steckbrieflich gesucht. Eine „Lösung“ des Streits brachte erst die Abberufung des bischöflichen Vogtes im Jahr 1717, als den Prämonstratensern, nach erfolgreichem Prozess in Rom, das Kloster auf päpstliche Weisung hin zurückgegeben werden musste. Als David Buchler 1724 starb, hinterließ er „lt. Taxe an Wohnhaus, Weinberg, Äcker, Gärten, Wiesen und Holz = 6166 Gulden rheinisch, also das mehr als Zehnfache dessen, was sein Vater 1651 besaß“<sup>10</sup>. Wohl bereits im Jahr 1700 hatte er den Bildstock mit der „Schlangentötermadonna“ gestiftet. Auf diesem findet sich unter einem Text, der zum Gebet

---

4 Es fällt auf, dass ab dieser II. Generation (vgl. Stammtafel im Buchlerbuch, nach S. 160) alle männlichen Nachkommen als Taufnamen den zusätzlichen Namen Johannes erhalten, alle weiblichen Nachkommen dagegen Maria – zumindest soweit dies in den Gerlachsheimern Kirchenbüchern festgestellt werden konnte. Dies scheint auf das ursprüngliche „Doppelpatrozinium“ des Prämonstratenserinnenstifts hinzuweisen: Johannes Evangelist – Maria. Im Fall des Johann Peter Buchler fand der Name Johannes auch Eingang in die „Hausmarke“ JPB. Vgl. zu letzterer Buchlerbuch, S. 19. Im folgenden werde ich den Namen Johannes meistens abgekürzt wiedergeben. Der wohl noch von den Vorfahren aus dem Odenwald stammende Vorname Martin wurde ebenfalls über mehrere Generationen hinweg weitergegeben.

5 Vgl. Buchlerbuch, S. 10. Joh. Martin wird der „Stammvater von 5 Generationen Büttnermeistern“, sein Sohn Erasmus ist noch in Gerlachsheim bezeugt, seine Enkel bereits in Unterwittighausen.

6 Vgl. Buchlerbuch, S. 11.

7 Vgl. Buchlerbuch, S. 13f. In Frankfurt waren die „fränkischen katholischen Weinhändler“ nicht immer gern gesehen, zumal sie den Frankfurter Kaufleuten oft das Leben schwer machten. Man versuchte auch zunehmend die „Frankfurter Güterspedition auf dem Main“ lahmzulegen, insofern man die „Weine des Taubergrundes nicht mehr (nur) über Wertheim verschiffte, „sondern (auch) mit Ochsengespann von Königheim aus über den Odenwald“ verfrachtete.

8 Vgl. Buchlerbuch, S. 14.

9 Vgl. zum folgenden Buchlerbuch, S. 14-16. Auch sein Sohn, Johann Peter Buchler, hatte offenkundig Probleme mit dem Klostersvogt wegen „großen Ungehorsams“ und zahlte „30 Thaler Straf“. Vgl. Ebda., S. 19.

10 Vgl. Buchlerbuch, S. 16.

für ihn und seine „Hausfrau“ aufruft, seine „Hausmarke“, ein Küferhammer mit zwei gekreuzten Reidhaken<sup>11</sup>.

Bereits in der nächsten Buchlergeneration, bei den drei Söhnen des Joh. David Buchler war der Weinhandel dann das hauptsächliche Betätigungsfeld. Nur noch Joh. Donatus (1694-1783) wurde Büttnermeister und als solcher ab 1717 Laienbruder des nun wiederaufgebauten Prämonstratenserklosters. Seine Fähigkeiten gingen offenkundig über das Herstellen und kunstvolle Schnitzen von Weinfässern weit hinaus, denn die Chorgestühl-Medaillons mit Szenen aus dem Leben Jesu in der Heiligkreuzkirche Gerlachsheim stammen von seiner Hand. Er schien überhaupt vielseitig begabt gewesen zu sein<sup>12</sup>, denn er wird in einem sehr persönlich gehaltenen Nachruf in den „Klosterannalen“, nach seinem Tod am 4. März 1783, auch als Organist bezeichnet: *Heute gefiel es dem Allmächtigen, unseren Ehrwürdigen und geliebten Layenbruder Jo(hann)es Buchler zu sich zu berufen in den Himmel, wie wir gründlich hoffen, wegen seinem erbaulichen Lebenswandel, wegen seiner eifrigen Vorbereitung zu seinem Tod. Es ist mit ihm abgestorben ein wahres Muster der Tugend und Frömmigkeit: er liebte die Andachtsübungen, die Lesung geistlicher Bücher, besonders die Einleitung zur Liebe Gottes. Er war ein erster Gesell dieses Gotteshauses, und er war in demselben immer auf das Beste beschäftigt: er weckte zur Nacht in den Chor bis zu seinen letzten Jahren: Er erreichte derselben wirklich 89er, verblieb in der Mette, auch bei rauhester Witterung bis zum Lobgesang: Te Deum. Er liebte fürdersamt die Einsamkeit, er ist fast einmal aus den Klostermauern getreten: Von seinem Fleiss werden Zeugnis geben die schönen Fässer in dem Keller, die er mehreren Theils verfertigt: Dies Zeugnis gibt ihm auch der neue Chor, der durch seine Hände hergestellt worden: in diesem Chor war er auf der Orgel der munderste solange, bis ihm das Gehör entgangen. Sein Leichbegängnis sihe in dem Büchlein der angeordneten hh. Messen. R. I. P. (Requiescat In Pacem/Er möge in Frieden ruhen)*<sup>13</sup>.

Seine beiden Brüder, Johann Peter (1680-1747) und Johann Martin (1695-1753) waren 1783 schon längst verstorben, hatten sein biblisches Alter nicht erreicht. In ihrer sehr viel kürzeren Lebenszeit begründeten sie aber beide den fulminanten Aufstieg der Weinhändlerfamilie Buchler, wobei jetzt neben Frankfurt auch der oberschwäbische Markt mit Augsburg als Niederlassung in den Blick genommen wird<sup>14</sup>. Zum Aufstieg wesentlich beigetragen hat eine kluge Heiratspolitik mit den führenden fränkischen Weinhändlerfamilien, eine Politik, die offenkundig schon der Vater, Joh. David Buchler (+1724), begonnen hatte<sup>15</sup>. Johann Peter Buchler jedenfalls heiratete im Jahr 1701 in

---

11 Vgl. meinen Artikel zu den Bildstöcken in: Gerlachsheim. Geschichten eines Dorfes (Hg. v. Heimat- u. Kulturverein Gerlachsheim 1995 e. V.), Stieber-Druck 2009 (ab jetzt immer als „Gerlachsheimer Geschichte“ zitiert), S. 164f., Nr. 5 und Buchlerbuch, S. 16. Möglich erscheint dann auch die Stiftung des Bildstocks „Hl. Familie“ (Gerlachsheimer Geschichte, S. 180f., Nr. 14) durch seinen Bruder Andreas Buchler (+1720), über den ansonsten wenig bekannt ist.

12 Im Buchlerbuch, S. 11 findet sich auch die Bezeichnung *Johann Buchler Donatus, Gerlachsheimensis, frater laicus viator celeberrimus et organista* zitiert. *Viator* heißt eigentlich Korbmacher, eine Verwechslung mit dem lateinischen Wort für Küfer (*cuparius*) scheint ausgeschlossen. Im „Familienbuch“ der Pfarrgemeinde (hier handelt es sich um ein im Jahr 1738 aus den vorhandenen Kirchenbüchern alphabetisch nach Familien neu geordnetes Kirchenbuch) begegnet aber z. B. der Büttnermeister Erasmus Buchler als *Vict. Gerl.*, wobei unklar ist, wie diese Abkürzung aufgelöst werden kann. Über die Chorgestühlmedaillons hinaus hat (Joh.) Donatus auch die Rahmen für die Bilder des Kreuzweges geschnitzt. Vgl. meinen Artikel „Bilder lesen“ zur Pfarrkirche von Gerlachsheim, in Gerlachsheimer Geschichte, S. 73 Anm. 3. Eine ausführliche Beschreibung der Medaillons findet sich bei Kern, Pfarrkirche, S. 116ff., der allerdings noch der Meinung war, dass man die Medaillons Donatus nicht zuweisen könne.

13 Vgl. die Wiedergabe im Buchlerbuch, S. 11f.

14 Vgl. Buchlerbuch, S. 19. Oberschwaben war insofern ein gutes Absatzgebiet, als dort kein Wein angebaut wurde. Bis 1743 hielt man in Augsburg nur ein Lager, danach schien es nötig, einen Sohn dorthin zu delegieren. Als der Weinabsatz in Augsburg gegen Ende des Jahrhunderts aus politischen Gründen zurückging, delegierte man einen Buchler 1787 nach Amsterdam, der dort 1790 eine Weinhandelsfirma eröffnete. Ebda., S. 32. Das „Frankfurter Weingeschäft wurde zunächst in Kompanie mit den Königsheimer Vettern Brotzler, Höflein, Fauhaber, Frank, Schöffner usw. bearbeitet“.

15 Vgl. Buchlerbuch, S. 14. David Buchler hatte den Besitz der Schwäger Abendantz in Gerlachsheim aufgekauft. Diese gründeten daraufhin eine Weinhandlung „im benachbarten Distelhausen und wurden später ebenfalls sehr erfolgreiche Leute“. Die zweite Ehefrau des Joh. Martin Buchler (1695-1753), Anna Eva, war eine geborene *Abundanz* aus Distelhausen. Beide sind möglicherweise mit ihren Kindern auf dem von Martin Buchler gestifteten Pfeilerbildstock zur „Maria von Steinbach, Trösterin der Betrübten“ abgebildet. Vgl. meinen Artikel über die Bildstöcke in: Gerlachsheimer Geschichte, S. 165-168 (Nr. 6).

eine alteingesessene Königheimer Weinhändlerfamilie ein, nämlich die „wohledle und tugendsame Frau Margaretha Buchlerin“<sup>16</sup> (1684-1755), geborene Höffling. Auch sein sehr viel jüngerer Bruder Joh. Martin Buchler war seit dem 19.1.1717 in erster Ehe mit Anna Margaretha Höffling aus Königheim verheiratet, die allerdings bereits am 11.5.1722 verstarb. Darauf heiratete Martin Buchler in zweiter Ehe, am 26.1.1723, Anna Eva Abendanz aus Distelhausen, ebenfalls eine reiche Weinhändlerstochter. Der im Jahr 1707 geborene Sohn des Johann Peter Buchler, (Joh.) Michael, der den Gerlachsheimer Weinhandel weiterführte, heiratete in eine weitere wohlhabende Königheimer Weinhändlerfamilie ein, nämlich die Familie Franck. Die jüngste Tochter des Johann Peter Buchler, die 1724 geborene Maria Rosina, ehelichte im Jahr 1741 Simon Abendanz aus Distelhausen, ihren Vetter. Mit ihrer Erbschaft konnte im Jahr 1747 ein Herrenhaus in Distelhausen errichtet werden. Die in dieser Zeit sehr selten erreichte Goldene Hochzeit war Simon Abendanz im Jahr 1791 die Prägung einer Medaille wert<sup>17</sup>. An dem Eintrag dieser beiden Hochzeiten im ältesten Tauf-Ehe-Totenbuch der Pfarrgemeinde (1728-1749) lässt sich der gesellschaftliche Aufstieg des Johann Peter Buchler vom vornehmen (*nobilis*) zum sehr vornehmen (*praenobilis*) Herrn sehr gut nachvollziehen<sup>18</sup>. Von einer „bei Gott und den Menschen angesehenen und von Gott gesegneten“, starken Persönlichkeit kündeten auch die Inschriften auf dem Sockel der Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof, die wohl von Johann Peter Buchler gestiftet worden ist. Dort heißt es unter anderem: „Sein Name war Petrus, mit Nachnamen Buchler, der Bedeutung (des Namens) gemäß war er ein starker Fels und frei. Er war ein Fels, der den Seinen alle Jahre fest voranstand, auf Fundamenten, die Gott gefallen haben“<sup>19</sup>. Diese „Standfestigkeit“ brauchte er und seine Frau ganz sicher auch, denn von ihren 16 Kindern verstarben 10 Kinder bereits vor ihren Eltern bzw. im Kleinkindalter<sup>20</sup>. Als Johann Peter Buchler sich im Jahr 1706 selbstständig machte, eine eigene Weinhandlung begründete und das große Buchlerhaus baute<sup>21</sup>, waren von drei Kindern zwei bereits schon wieder verstorben.

16 Dieser Text findet sich als Inschrift im Sockel der Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof. Vgl. meinen Artikel über die Bildstöcke, in: Gerlachsheimer Geschichte, S. 162-164 (Nr. 4). Zu der Verbindung mit Königheim vgl. auch das Buchlerbuch, S. 16.

17 Vgl. Buchlerbuch, S. 24 und die Abbildung dieser Erinnerungsmünze auf S. 33f. Auf der Rückseite, gerahmt durch einen Eichenlaubkranz, steht folgender Text: *Joh. Simon Abendantz, geb. d. 28. Oct. 1715. Maria Rosina geb. Buchler, d. 8. Dec. 1724. Vereh. d. 29. May 1741. Feyerten die Goldne Hochzeit mit 2 Söh. 5 Töcht. u. 17 Enk. D. 29. May 1791 – In Distelhausen.* Auf der Vorderseite steht als Umschrift *Der Name des Herrn sey gebenedeyet.* In der Mitte ist ein Weinstock abgebildet, darüber ist ein Handschlag von zwei aus Wolken kommenden Händen sichtbar (von den Eheleuten?), zu Füßen des Weinstocks finden sich Symbole des erreichten Wohlstands: zwei von Früchten und Ähren überquellende Füllhörner - überaus passend, kommt doch der Name Abendanz vom lateinischen *abundantia* (Überfluss) - , ein Bienenkorb (für den Fleiß?), ein Merkurstab? (für den Handel), ein Buch, ein Anker überkreuzt mit einem Kreuz (Hoffnung und Glaube),...

18 Die Hochzeit des Joh. Michael Buchler fand am 7. Oktober 1732 statt. Er ist eingetragen als „rechtmäßiger Sohn des vornehmen Herrn Petrus Buchler ...“ (*filii legitimus nobilis Domini Petri Buchler*), während seine Angetraute, Anna Eleonora Magdalena Franckin als „rechtmäßige Tochter des sehr vornehmen Herrn Georg Franck“ (*filia legitima Praenobilis Domini Georgii Franck*) bezeichnet wird. Bei dem Eintrag der Hochzeit seiner jüngsten Tochter Maria Rosina zum 29. Mai 1741 ist Johann Peter Buchler bereits „aufgestiegen“ und wird wie Johannes Thomas Abendanz, der Vater seines Schwiegersohnes, als *Praenobilis et multum spectabilis* und als berühmter Weinhändler in Gerlachsheim charakterisiert. Auch andere Töchter von Peter und Martin Buchler sind gut verheiratet worden: „zwei an hohe Wirtschaftsbeamte von Würzburg und Kurmainz, eine an den Schwanenapotheker zu Würzburg“. So Buchlerbuch, S. 24.

19 Vgl. meinen Artikel zu den Bildstöcken, in: Gerlachsheimer Geschichte, S. 162-164 (Nr. 4).

20 Nach dem Kirchenbuch verstarben sieben Kinder innerhalb weniger Wochen bzw. Monate in den Jahren 1702, 1706, 1709 (Zwillinge), 1711, 1714, 1722. Ein Mädchen starb 1707 knapp dreijährig, ein Junge 17jährig in Würzburg *in studiis* (beim Studium) (1729), eine nach Lauda verheiratete Tochter 24jährig im Kindbett (1739: *in puerperio*). Zu den möglichen Gründen für diese hohe Kindersterblichkeit vgl. meinen Artikel zur Pfarrkirche „Bilder lesen“, in: Gerlachsheimer Geschichte, S. 126 bei Anm. 147f. Im Buchlerbuch, S. 160 findet sich ein Hinweis auf die Pocken als mögliche Ursache der „Jugendsterblichkeit“, die „erstmalig in der VII. Generation um 1820 bekämpft“ worden sei.

21 Das große Buchlerhaus (Würzburger Str. 65/67) war wohl das Wohnhaus Johann Peter Buchlers, er baute dann aber auch noch im Jahr 1729 ein zweites Haus (Würzburger Str. 40), an dem sich ebenfalls seine Haus- und Handelsmarke findet, die Buchstaben J P B in Herzform angeordnet und von einem altdeutschen Merkurstab bekrönt. Vgl. Abbildung im Buchlerbuch, S. 19. Wer aus der Familie Buchler in dem zweiten Buchlerhaus von 1729 wohnte, das zur Zeit vom Verein KulturGut in Eigenarbeit vorbildlich restauriert wird, ist bisher nicht bekannt, möglich erscheint mir aber die Errichtung des Hauses für den Sohn Michael, der sich im Jahr 1732 verheiratete. Vgl. oben Anm. 18.

Möglicherweise hat ihn diese Allgegenwart des Todes in seiner eigenen Familie zum „besonderen Wohltäter“ werden lassen, als der er im „Kirchenbuch“ zum 28.8.1747, seinem Todestag, vermerkt ist: *specialis Benefactor parochiae Gerlachsheimensis et filialis ecclesiae in Kützbrunn* (besonderer Wohltäter der Pfarrei Gerlachsheim und der Filialkirche Kützbrunn). Als eine außergewöhnlich großzügige Stiftung zum Seelenheil ist dabei seine „votive Foundation“ eines sonntäglichen Gottesdienstes in Kützbrunn, wo damals kein Geistlicher vorhanden war, zu bewerten<sup>22</sup>. Auch in Gerlachsheim selbst stifteten Johann Peter Buchler und seine Frau zum Seelenheil jährliche Vigilien für 250 Gulden, an denen sogar die Schulkinder Gerlachsheims für einen Weck oder Semmel singen sollten. Pfarrer und Lehrer erhielten ihre Vergütung dagegen in bar<sup>23</sup>. In diese Zeit, die 60 als Lebensalter überschritten und vielleicht schon krank, fällt dann auch seine Stiftung des Bildstocks „Kreuz mit Mater Dolorosa“ (1741), jenseits der Grünbachbrücke, am früheren Eingang in das Dorf hinein. Auch die Brückenfiguren können als Buchler'sche Stiftung angesprochen werden, ebenso wie der monumentale Pfeilerbildstock „Maria von Steinbach als Trösterin der Betrübten“ (1751), der allerdings aufgrund der Inschrift bereits seinem jüngeren Bruder, Joh. Martin Buchler, zuzuweisen ist<sup>24</sup>. Dieses barocke Ensemble begrüßte einst alle Besucher Gerlachsheims und legte Zeugnis ab vom inzwischen erlangten Reichtum der Buchlerfamilie, von ihrem Glauben an die Hilfe der Heiligen und ganz besonders Marias in den Nöten des Alltags und von dem Wunsch, auch im Himmel gesegnet zu sein<sup>25</sup>.

Vordergründig betrachtet war dieser Segen natürlich schon im irdischen Leben Johann Peter Buchlers vorhanden, denn er konnte seinen noch lebenden Kindern eine für seine Zeit enorme Geldsumme als Erbe hinterlassen. Bereits ein Jahr vor seinem Tod, im Jahr 1746, hatte er eine entsprechende Erbteilung vorgenommen, „ganz offensichtlich, um späteren Streit unter den Erben zu vermeiden, aber auch, um möglichst wenig Besthaupt und Handlohn zu zahlen – die vom Kloster nach dem Lehnsrecht erhobene Erbschaftssteuer“<sup>26</sup>. Doch diese „Rechnung“ Johann Peter Buchlers ging nicht ganz auf, das Kloster verlangte „Einsichtnahme in den Teilungsstock“, was aber von dem ältesten Sohn Michael verwehrt wurde. Es kam schließlich zu einem „Vergleich“, auch wenn dieses Übereinkommen nicht lange halten sollte. Das Kloster versuchte nämlich für die Zukunft „den Handlohn – die Erbschaftssteuer auf das landwirtschaftliche Vermögen der lehnspflichtigen Bevölkerung – auch auf das Handelsvermögen auszudehnen“<sup>27</sup>. Dieses Ansinnen betraf nicht nur die Buchlerfamilie, sondern auch andere Familien in Gerlachsheim<sup>28</sup>, aber allein die Buchlerfamilie hatte

- 
- 22 Vgl. Buchlerbuch, S. 20f.: „Er vermacht dem Kloster dazu den damals hohen Betrag von 1000 Gulden, ... Ein Mitglied des Klosters muss jeden Sonn- und Festtag ein Stündlein über Berg und Wald nach Kützbrunn reiten, um Gottesdienst zu halten und Seelenmessen zu lesen. ... Noch Peters Enkel überwachen nach der Säkularisation die Durchführung der Foundation aufs genaueste, ...“. Bei schlechtem Wetter mussten die Kützbrunner umsonst ein Pferd stellen. So Baßler, Geschichte, S. 96.
- 23 Vgl. Buchlerbuch, S. 24. Johann Peter Buchler wird dann auch als Stifter der Orgel und eines kostbaren Kelches erwähnt. Vgl. Ebda., S. 20.
- 24 Vgl. meinen Artikel über die „Bildstöcke“, in: Gerlachsheimer Geschichte, S. 162ff. unter den Nummern 4, 6, 7, 8.
- 25 Vgl. die Inschrift auf dem Sockel der Kreuzigungsgruppe: „Und Gott selbst war frei in dem, was er geschrieben hatte: Der, den ich segnete, war ein gesegneter Mann, solange er auf dieser Erde lebte, aber noch mehr wird er nun im Himmel gesegnet sein.“
- 26 Vgl. Buchlerbuch, S. 24f. Buchler spricht davon, dass jedes der sieben Kinder (nach Kirchenbuch lebten 1746 nur noch sechs Kinder) 21000 Gulden erhalten hätte, zusammengenommen also ein Vermögen von fast 150 000 Gulden, mehr als etwa der Großvater Goethes in Frankfurt, der als vermögend galt und der 1730 „nur“ 90000 Gulden hinterlassen hatte. Der Kompagnon und jüngste Bruder, Martin Buchler, hinterließ 1753 die auch noch stolze Summe von 60000 Gulden. Vgl. Ebda., S. 26.
- 27 Vgl. Buchlerbuch, S. 26 und S. 28.
- 28 Vgl. Buchlerbuch, S. 28. Nach dem Schatzungsbuch von 1651 seien dem Besthaupt nicht unterworfen „*Der Weinhandel mit fremden Landen und dem davon abhängenden Gewinn, die Fass im Keller, das Silber und Gold, Juwelen und Edelgesteine, Gemählde und Bilder, Heu, Grummer und Stroh, Düngung und dergleichen Mobilien*“. Weiter heißt es, dass in „*Gerlachsheim viele Handelsbürger*“ seien, „*die ihr Handelsgewerb nicht in loco (am Ort) Gerlachsheim, sondern mit dem Weinhandel in weit entlegenen Ländern betreiben und von fremden Landten ihre von Gott gesegnete Nahrung einbringen, von welchem gesegneten mit Schweiss und Bluth erworbenen Gewinne hoffentlich nicht das Kloster zwei Prozent mit gutem Gewissen wird abverlangen können; und die Weinhändler wären töricht, wenn sie unter vielen in denen fremden Ländern fürfallenden leibs- und lebensgefährlichen Reisen den gesammelten Handelsgewinn für das Kloster zu zwei Prozent aufopfern, worauf das Kloster nicht den geringsten*

die finanziellen Mittel, gegen das Kloster im Namen der Gemeinde einen Prozess zu führen, zunächst in Würzburg und dann beim Reichskammergericht in Wetzlar. Als Kläger gegen das Kloster traten der Schultheiß, das Gericht und die Gemeinde auf, „allein 1754 wurden 217 Bürger und Witwen als Zeugen verhört“. Vorwürfe und Beleidigungen von beiden Seiten vergifteten das Klima nachhaltig<sup>29</sup>: Obwohl die Gemeinde und mit ihr Michael Buchler als Sieger aus dem Prozess hervorging, kaufte die Buchler'sche Weinhandlung den Klosterwein von 1754 bis zum Tod Michael Buchlers im Jahr 1768 nicht mehr auf. Erst zum Jahr 1776 ist wieder der Ankauf von Klosterwein überliefert und Michaels jüngster Bruder Martin Buchler (1722-1799), der die Geschäfte in Gerlachsheim führte, stiftete „Vigilien, Gottesdienst, freie Schulbücher und Frei-Unterricht für 30 arme Kinder“<sup>30</sup>. Doch die Säkularisation setzte dem erfolgreichen Weinhandel der Gerlachsheimer Buchlerfamilie ein jähes Ende. Mit der Auflösung der geistlichen Herrschaften brach nämlich nicht nur das Kloster als Großlieferant von Weinen weg, sondern auch viele nahegelegene Abnehmer wie etwa das nun nicht mehr existierende Fürstbistum Würzburg. Durch die neuen Landesgrenzen besaß Würzburg mit bayerisch Franken und der Pfalz eine eigenes Weinbaugebiet vor der Haustür und war nicht mehr auf die Weine aus „badisch Franken“ angewiesen, vielmehr versuchte man diese durch Schutzzölle zu verdrängen<sup>31</sup>. Es blieb der exportorientierten Buchler'schen Weinhandelskompanie als Lösung nur ein eingeschränkter Eigenbau, die Suche nach neuen Weinabsatzmärkten und neuen Investitionsmöglichkeiten für das angehäuften Kapital, das man jetzt auch begann vermehrt gegen Zins „auszuleihen“. „Wie viele provinzielle Handlungen würde die Firma sich zur Bank entwickelt haben, wäre Gerlachsheim ein etwas größerer Platz gewesen“<sup>32</sup>. Dies war aber nicht der Fall und so sind aus den Gerlachsheimer Weinhändlern, der Buchlerfamilie, keine Rothschilds geworden. Mit dem Tod von Thekla Fahrbach, geb. Buchler im Jahr 1857 fand die Buchler'sche Weinhandlung in Gerlachsheim ein Ende, das Haus wurde geteilt an Thomas Günther und Franz Schäfer verkauft<sup>33</sup>.

Dr. Andrea Decker-Heuer

---

*Anspruch hat“.*

- 29 Vgl. Buchlerbuch, S. 28-30. So wurde etwa Michael Buchler vorgeworfen, „er trage bei der Prozession den Baldachin nicht, wie er müsste, und habe zum Ärgernis von Hunderten anwesenden Christen in der Kirch nicht den für das Gericht vorgesehenen Kirchenstuhl benutzt“. Dieser konnte wiederum nachweisen, dass niemals Besthaupt auf das Handelsgut gezahlt worden war, was das Kloster heftigst bestritt bzw. das Gegenteil zu beweisen suchte.
- 30 Vgl. Buchlerbuch, S. 31. Auch Michael Buchler war als reicher Mann gestorben, hatte aber offenkundig keinerlei Stiftung an das Kloster getätigt. Sein Sohn Lorenz Joseph (1749-1824) führte zusammen mit dem Sohn Martin Buchlers, Franz Joseph (1753-1823) die Geschäfte in Gerlachsheim weiter, offenkundig jetzt in bestem Einvernehmen mit dem Kloster.
- 31 Vgl. Buchlerbuch, S. 32: „So erhält 1803 der Fürst von Salm-Reifferscheidt das Kloster Gerlachsheim, ... aber schon 1806 wird das neue kleine Fürstentum wieder aufgelöst und Gerlachsheim gelangt mit Tauberbischofsheim an Baden. Damit wird der untere Taubergrund ein abgelegener Nordzipfel des Großherzogtums, das mit ihm wirtschaftlich gar keine Verbindung hatte. ... Das neue badische Vaterland .. ist .. selbst ein Weinüberschussgebiet“.
- 32 Vgl. Buchlerbuch, S. 48f. Dort wird auch zitiert aus der Festschrift der Bezirkssparkasse Lauda von 1952: „Es waren vor allem die Familien Buchler in Gerlachsheim und Abendantz in Distelhausen, die in früherer Zeit in unserem Amt Lauda die Bank hielten“. Dies war etwa der Fall bei der Ablösung der gegenüber der Standesherrschaft Leiningen zehntpflichtigen Stadt Lauda (1844), Fam. Buchler finanzierte die Ablösung (45000 fl.).
- 33 Vgl. Buchlerbuch, S. 49. Bereits 1823 war „Franz Joseph ohne legitime Söhne“ gestorben, 1824 der „letzte Buchler, Lorenz Joseph“, dessen jüngste Tochter den Weinhändler Fahrbach geheiratet hatte, der selbst 1838 starb. Die letzte Namenträgerin in Gerlachsheim war Franz Josephs Witwe Sibylla Buchler. Vgl. Ebda., S. 48.